



Ina Hasenöhrl, Franziska Isler und Françoise Bassand (von links) organisieren mit dem Verein Chance Wiedikon einen Förderkurs für Kinder aus bildungsfernen Familien.

Nathalie Guinand

## Einen Tick mehr für die Prüfung

**BILDUNG** Auch Kinder, deren Eltern sich keinen privaten Vorbereitungskurs für die Gymiprüfung leisten können, sollen gefördert werden. Dafür setzt sich der Verein Chance Wiedikon ein. Der erste Förderkurs hat jetzt begonnen.

13 Schülerinnen und Schüler drücken in einem Zimmer des Kirchengemeindehauses in Zürich-Wiedikon an freien Mittwochnachmittagen die Schulbank. Die Primarlehrerin Franziska Isler unterrichtet die Sechstklässler in Mathematik, ein pensionierter Kantonsschullehrer gibt Deutsch. Sie sind dabei, «individuelle Lernlücken zu füllen, bevor die Prüfungsvorbereitung losgeht», sagt Isler. Das Ziel ist die Aufnahmeprüfung fürs Gymnasium im März.

### «Da läuft etwas schief»

Der Förderkurs ist gratis und wurde vom Verein Chance Wiedikon ins Leben gerufen. Der Verein will einen «kleinen Beitrag leisten, um die heutige Situation zu korrigieren», sagt Françoise Bassand, SP-Schulpflegerin im Zürcher Schulkreis Limmattal und Vorstandsmitglied des Vereins. Die Quote derjenigen, die nach der 6. Primarschulklasse ans Gymnasium wechseln, betrug 2014 im Schulkreis Limmattal, der die Stadtkreise 3, 4 und 5 umfasst, 13,3 Prozent. Im Schulkreis Zürichberg waren es derweil 42,2 Prozent. Wenn man die Bezirke betrachte, zeige sich noch deutlicher, dass etwa die hohe Gymiquote in den Seegemeinden mit den ökonomischen Verhältnis-

sen zusammenhänge und weniger mit der Begabung der Kinder, sagt Bassand. Da laufe etwas schief, waren sich Lehrer, Eltern und Schüler der Kantonsschule Wiedikon einig und gründeten den Verein, um die Chancengleichheit zu verbessern.

Für den ersten Förderkurs, der mit diesem Schuljahr startete, wurden Schulen aus dem Einzugsgebiet der Kantonsschule Wiedikon, den Stadtkreisen 3, 4, 5 und 9, angeschrieben. Aus 21 Bewerbungen wurden sieben Mädchen und sechs Knaben ausgewählt aufgrund des Steuerauszugs der Eltern, eines Lehrerberichts, ihrer Zeugnisse und eines Motivationsschreibens. Zwei haben Deutsch als Muttersprache, alle anderen haben einen Migrationshintergrund und sprechen zu Hause etwa Serbisch, Tamilisch, Spanisch oder Türkisch.

«Die fehlenden Deutschkenntnisse der Eltern sind oft der Grund, warum die Kinder nicht genügend gefördert werden», sagt Franziska Isler. Wenn ein Vater nur Tamilisch spreche, könne er seiner Tochter nicht bei den Hausaufgaben helfen und wisse auch nicht, welche Möglichkeiten seiner viften 12-Jährigen im Schweizer Bildungssystem offenstehen. Schon das Anmeldeprozedere für das Gymnasium könne

eine fast unüberwindbare Hürde darstellen. Oft würden die Kinder auch von den Lehrern noch nicht als gymireif eingestuft, sagt Isler. «Sie brauchen einen Tick mehr, um die Prüfung zu bestehen.»

### Aus erstem Kurs lernen

Nach der Aufnahmeprüfung läuft das Förderprogramm weiter bis Ende Schuljahr. Wer bestanden habe, werde gezielt auf die Kanti vorbereitet, sagt Isler. Und auch wer die Prüfung nicht besteht, könne vom zweiten Kursteil für die Oberstufe profitieren. Geplant ist auch eine Unterstützung während der Probezeit, so weit sei die Planung aber noch nicht fortgeschritten, sagt Françoise Bassand.

### FÖRDERPROGRAMM CHAGALL

## Unterstützung für Sekundarschüler mit Migrationshintergrund

**Das Programm Chagall bereitet Drittsekschüler mit Migrationshintergrund auf die Aufnahmeprüfungen vor.**

Die Gymiprüfung hat Sarankan Mahendran bereits einmal bestanden, aber die Probezeit nicht. Nun, in der dritten Sekundarschule, konzentriert er sich auf die Aufnahmeprüfung für die Berufsmittelschule. Dafür beteiligt sich der 14-Jährige mit tamilischen Wurzeln engagiert an der Deutschstunde des kostenlosen Förderprogramms Chagall des Gymnasiums Unter-

«Unser Fokus lag seit der Vereinsgründung im März 2015 darauf, möglichst bald einen Kurs anzubieten.» Dieser laufe nun als Experiment, woraus man lernen wolle.

Gecoacht wird Chance Wiedikon vom Programm Chagall des Gymnasiums Unterstrass, das jahrelange Erfahrung hat mit Förderkursen für Migranten (siehe Kasten). Für die finanzielle Unterstützung zählt der Verein auf Stiftungen, Mitglieder und Gönner. 2015 erhielt er zudem 7000 Franken aus dem Gewinn eines Open Airs der Kantonsschule Wiedikon, das von Schülern organisiert worden war. «Die Schülerschaft steht also hinter dem Projekt», sagt Ina Hasenöhrl, die 2014 in Wiedikon

strass. Noch ist er auf der Suche nach einer Lehre, am liebsten als Informatiker.

Mit Sarankan bereiten sich bei Chagall dieses Jahr 25 begabte Drittsekschülerinnen und -schüler mit Migrationshintergrund auf Aufnahmeprüfungen vor. Es ist der 9. Jahrgang einer Erfolgsgeschichte: Über alle Jahrgänge hinweg haben 76 Prozent der Schüler die Prüfungen für ein Kurzgymnasium oder eine (Berufs-)Mittelschule bestanden. «Wir sind oft die letzte Chance», sagt Stefan Marcec, Programmleiter von Chagall. «Bei uns zeigt

die Matur gemacht hat und sich nun für Chance Wiedikon engagiert. Der Verein rechnet mit einem Budget von um die 30 000 Franken pro Jahr.

Im Kirchgemeindehaus wird erst mal gepaukt. Drei Stunden am Mittwochnachmittag und einmal pro Monat am Samstagvormittag kümmern sich die beiden Lehrer intensiv um Lernlücken und die Lerntechniken ihrer Schützlinge, formulieren mit ihnen Ziele und geben Hausaufgaben. «Ich habe Achtung vor den Kindern», sagt Franziska Isler. Dass sie sich so intensiv auf ein langfristiges Ziel konzentrieren, sei auch ein Zeichen von Intelligenz. *Katrin Oller*

## SBB halten am Radio HB fest

**HAUPTBAHNHOF** Die SBB führen die Hintergrundmusik in den Ladenpassagen des HB Zürich definitiv ein.

Die Berieselung in den unterirdischen Bereichen des Hauptbahnhofs wird von den Reisenden und Mitarbeitenden geschätzt. Das hat eine Umfrage ergeben, welche die SBB im Sommer durchgeführt und mittlerweile ausgewertet haben. «Die meisten bezeichneten die Hintergrundmusik als angenehm und beruhigend», sagt SBB-Sprecher Oli Dischoe.

Aufgrund der grösstenteils positiven Rückmeldungen werden die Bahnkunden auch in Zukunft mit Liedermacher- und Alternative-Sound berieselt. Am Musikstil wollen die SBB festhalten. Das Repertoire wird von der beauftragten Firma DMD2 laufend angepasst.

### Vorerst nur am HB

Mit dem Pilotversuch wollten die SBB die kühle Atmosphäre im Bahnhof Löwenstrasse etwas aufwärmen. Der Test lief seit Dezember und wurde zwischenzeitlich auf die anderen unterirdischen Bereiche ausgedehnt. Demnächst kommt die Passage Sihlquai dazu. Das Konzept auf andere Bahnhöfe auszuweiten, sei noch kein Thema, sagt Dischoe – «aber nicht ausgeschlossen». *hz*

## Die Behörden und der Wirt

«GAHT'S NO!» Das Restaurant Fischers Fritz auf dem Campingplatz Wollishofen erhält den diesjährigen «Gaht's-no!-Priis» der FDP des Kantons Zürich. Michel Péclard hatte den Campingplatz im Jahr 2010 übernommen und rund zwei Millionen Franken in den Um- und Weiterbau der Anlage investiert. Der Pächter habe die Rechnung aber ohne die Behörden gemacht, teilte die FDP gestern Abend mit.

Die Stadt Zürich forderte von Péclard 2015 eine Baueingabe für die «stetige Ausweitung des Gastronomie- und Campingbetriebes». Per Bauentscheid beschied sie ihm dann Anfang dieses Jahres, dass er die neuen Esstische am See und die Safari-Zelte wieder abbauen muss. *sda*

## Splitter & Späne

Wenn Politiker so schön flüssig im Radio sprechen, hört man nicht unbedingt immer die erste Version, sondern eine, die erst im zweiten oder dritten Anlauf gelungen ist. Nicht freigegeben hat der Stadtzürcher Finanzvorsteher **Daniel Leupi (Grüne)** gewisse Bemerkungen über das Budget 2017. Im Interview mit einer Radiojournalistin nach der Budget-Medienkonferenz verglich er den Stadtrat mit einem Seiltänzer, der immer versuchen muss, im Gleichgewicht zu bleiben. Bis Leupi merkte, dass sein Vergleich unweigerlich auch die Vorstellung eines möglichen finanziellen Absturzes heraufbeschwor. «Halt, geht nicht, vergessen Sie das mit dem Seiltänzer», sagte er zur Interviewerin. Diese startete neu, und der Finanzvorsteher konnte eine unverfängliche Version zum Besten geben. *tsc*

## Was die Volksschule für die Chancengleichheit tut

**BILDUNG** Der Kanton unterstützt Kurse wie Chagall oder Chance Wiedikon ideell, aber nicht finanziell. Die Volksschule betreibt derweil selber Programme, um die Chancengleichheit zu verbessern.

Schülerinnen und Schüler, die zu Hause nicht Deutsch sprechen, sind in den Mittelschulen unterdurchschnittlich vertreten. Finanziell unterstützt der Kanton zwar keine auf Chancengleichheit ausgerichtete Gymivorbereitungskurse (mehr), das Volks-

schulamt empfehle aber Vorbereitungskurse und begrüsse solche, die für Kinder mit Migrationshintergrund ausgerichtet sind, schreibt Amtsleiterin Marion Völger auf Anfrage.

Zudem gibt es in der Volksschule eigene Programme. Dazu gehört etwa der Deutschunterricht in Aufnahmeklassen, die sich primär an Flüchtlingskinder richten. In Kindergärten, Primar- und Sekundarschule erhalten fremdsprachige Kinder zusätzlich Lektionen in Deutsch als Zweitsprache. 119 Schulen im

Kanton, deren Schüler zu 40 Prozent oder mehr aus eingewanderten Familien kommen, beteiligen sich zudem am Programm «Qualität in multikulturellen Schulen» (Quims). Diese Schulen werden fachlich und finanziell unterstützt, damit sie auf allen Stufen die Sprache, den Schulerfolg und die soziale Integration der Schüler fördern.

Laut Völger ist es grundsätzlich die Aufgabe der Lehrer, leistungsstarke Kinder so zu unterstützen, dass sie für den Übertritt ins Gymi gerüstet sind. Viele Gemein-

den und Schulen bieten Gymivorbereitungskurse an. Obligatorisch sind diese jedoch nicht, eine gesetzliche Verankerung hat der Kantonsrat 2013 abgelehnt.

### Anfrage im Kantonsrat

Im Rahmen des kantonalen Sparprogramms wird zurzeit beabsichtigt, das Aufnahmeverfahren ins Gymnasium so anzupassen, dass weniger Schüler ins Langgymnasium wechseln. Deswegen sorgen sich drei Kantonsrätinnen um die Chancengleichheit für Kinder aus bildungsfernen Fami-

lien. Jacqueline Peter (SP, Zürich), Sabine Wettstein (FDP, Uster) und Corinne Thomet (CVP, Kloten) haben im Juli im Kantonsrat eine Anfrage eingereicht, um den Einfluss von Vornoten und Vorbereitungskursen auf den Erfolg der Schüler zu erfassen. Würde sich ihr Verdacht bestätigen, dass die regionale Verteilung der Gymnasien eher den ökonomischen als den Begabungsverhältnissen entspreche, dann werde sie einen Vorstoss zum Obligatorium der Vorbereitungskurse ins Auge fassen, sagt Jacqueline Peter. *kme*